

# Schlüsselphänomene einer Bildung für nachhaltige Entwicklung

## Für zeitgemäße BesucherInnenangebote zur Interpretation von Naturparken

Der vorliegende Beitrag macht deutlich, was es mit den BNE-Schlüsselphänomenen auf sich hat und versteht sich als Plädoyer für eine den Naturparken eigene Form von BNE, die Kompetenzen mit Werten verknüpft und das Draußenlernen in den Mittelpunkt stellt.

### 1. Was kennzeichnet das Konzept der Natur- und Kulturinterpretation

Natur- und Kulturinterpretation meint die lebendige Gestaltung des Raumes zwischen den Eckpunkten des in Abb. 1 dargestellten Dreiecks. Die Wirksamkeit des Konzepts beruht dabei auf dem Zusammenspiel der vier Qualitäten, die im Folgenden kurz erläutert werden.

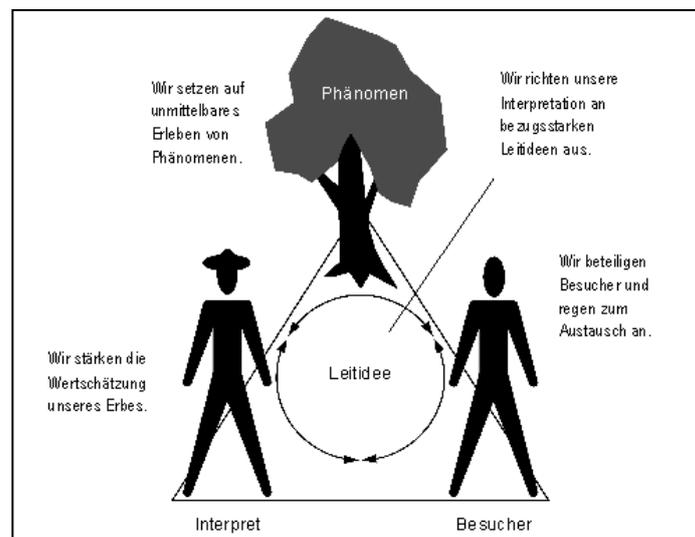


Abb. 1: Das Interpretationsdreieck  
(Quelle: © Thorsten Ludwig)

- **Interpretation stärkt die Wertschätzung des Natur- und Kulturerbes**  
„Durch Interpretation zu Verständnis, durch Verständnis zu Wertschätzung, durch Wertschätzung zu Bewahrung“ (Tilden 1957, S. 38).
- **Interpretation setzt auf das unmittelbare Erleben von Phänomenen**  
Es werden nicht vorrangig Fakten vermittelt, sondern es wird die unmittelbare Begegnung der BesucherInnen mit Orten und vor Ort sinnlich Wahrnehmbarem unterstützt. Im Verlauf der Interpretation soll das, was vor Ort erfahren wurde, in größere Zusammenhänge gestellt werden.
- **Interpretation beteiligt und regt zum Austausch an**  
Der Grundsatz der Ganzheitlichkeit führt zur Beteiligung der Menschen mit Kopf, Herz und Hand.
- **Interpretation ist an bezugsstarken Leitideen ausgerichtet**  
Eine Leitidee bündelt Fakten mit Hilfe von eingängigen Bildern. Sie ist eine Strukturhilfe und lässt sich in einem Satz zusammenfassen, der den/die BesucherIn berührt.

## 2. Wie fördern die Qualitäten der Interpretation BNE in Naturparken?

Der UNESCO (2005, S. 14) folgend soll BNE unter anderem dazu beitragen, *„die Errungenschaften der Vergangenheit anzuerkennen, zu schätzen und zu bewahren, die Wunder und die Völker der Erde zu würdigen [...und] den Zustand des Planeten zu bewerten, sich darum zu sorgen und ihn wieder herzustellen“*. Den Naturparken als außerschulischen Erlebnisräumen an der Schnittstelle zwischen Mensch und Natur kann dabei vor dem

Hintergrund lebenslangen Lernens eine tragende Rolle zukommen.

### Anforderungen an eine außerschulische BNE

(nach Arbeitsgruppe Außerschulische Bildung 2012, S.12)

- Natur als Lebensgrundlage
- Idee weltweit gleichwertiger Lebens- und Gestaltungsmöglichkeiten
- Verantwortung gegenüber künftigen Generationen
- Ökonomische, ökologische und soziale Aspekte zusammenführen
- Lebensgestaltung im Sinne nachhaltiger Entwicklung greifbar machen
- Zwischen Bewahren und Verändern abwägen, um zukunftsfähig zu entscheiden
- Eigene Haltungen hinterfragen
- Lernen begleiten und Beteiligung ermöglichen
- Aus einer Methodenvielfalt Geeignetes auswählen
- Informationen kritisch bewerten

Wichtig für die Umsetzung von BNE ist eine weitreichende Beteiligung der BesucherInnen mit dem Ziel, Werte und Kompetenzen zu fördern, die einerseits den Wunsch nach einer Transformation im Sinne der Nachhaltigkeit stärken, und die andererseits zu ihrer Umsetzung befähigen.

Naturparke lassen sich als vergleichsweise nachhaltige Kulturlandschaften erfahren. Indem sie die Beziehung zur jeweiligen Landschaft vertiefen, geht ihre

Inwertsetzung weit über das ökonomische Begriffsverständnis hinaus. Wenn Naturparke an gemeinschaftsbezogene Werte appellieren (etwa: „Hilf mit, den Naturpark zu gestalten!“) und dies auch offen begründen, unterstützen sie wertschätzende Haltungen gegenüber Mensch und Natur und fördern so nachhaltige Entwicklung.

*„Naturphänomene [...] wahrnehmen und verstehen, gehört zu den wichtigen Elementen von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“* (Stoltenberg, Benoist und Kosler 2013, S. 139). Die unmittelbare Erfahrung eines Naturraums ist u.a. deshalb ein *„wichtiges Element auf dem Weg zu psycho-sozialer Nachhaltigkeit, weil sie die Beziehung zur Natur, zu (anderen) Menschen und zu sich selbst aktiviert“* (Jung 2005, S. 95). Über die unmittelbare Begegnung mit Natur- und Kulturphänomenen sind langfristige Bindungen möglich, die sonst so nicht möglich wären. Ein ursprünglicher Sinn der Parke ist es, „Orte der Bindung“ zu sein.

## 3. Wie wird BNE in der Natur- und Kulturinterpretation umgesetzt?

*„BNE-Schlüsselphänomene sind Phänomene, die ökologische, ökonomische und soziale Bezüge herstellen, vom konkreten Phänomen ausgehend globale Verbindungen erkennen, das Mensch-Natur-Verhältnis und die Veränderungen über die Zeit sichtbar werden und insbesondere Nutzungsformen des Menschen erkennen lassen“* (Molitor 2012, S. 164). Interpretation mit BNE zu verknüpfen bedeutet also zunächst, vor Ort nach solchen Phänomenen Ausschau zu halten.

## Bedrängter Kirschbaum als BNE-Schlüsselphänomen bei einer Führung

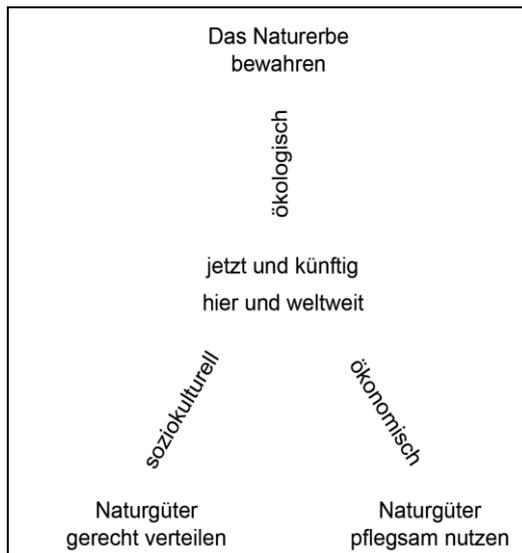


Abb. 2: Bezugsfelder eines BNE-Schlüsselphänomens  
(Quelle: © Thorsten Ludwig)

Die nachfolgende Tabelle führt einen bedrängten Kirschbaum als BNE-Schlüsselphänomen an und verdeutlicht, dass dieses Phänomen gute Möglichkeiten bietet, die Grundsätze der Natur- und Kulturinterpretation mit denen der BNE – in diesem Fall im Rahmen einer Führung – zu verknüpfen.

Insbesondere folgende Regeln der Interpretation unterstützen dabei BNE:

- die BesucherInnen zu begleiten statt sie zu belehren,
- in die Lebenswelt der BesucherInnen einzutauchen,
- den ganzen Menschen einzubeziehen,
- Phänomenen eine Bedeutung für die Gäste zu geben,
- dabei ggf. auch auf Universale zurückzugreifen (Motive wie Geburt, Kinder, Familie oder Tod,

die für nahezu alle Menschen bedeutsam sind),

- Zwischenfälle als Chancen zu begreifen,
- Störungen aus der Gruppe aufzunehmen,
- BesucherInnen Zugänge aus eigener Kraft zu ermöglichen.

## 4. Schlussbetrachtung

Es soll nicht vergessen werden, dass die besucherInnenorientierte Kurzzeitbildung, für die die Natur- und Kulturinterpretation den Anspruch erheben darf, das am weitesten verbreitete und entwickelte Konzept zu sein, nur einen Teil der außerschulischen Bildung in den Parks ausmacht. Mehrtägige Veranstaltungen bieten weiter reichende Möglichkeiten und dafür, wie ganzheitliches Lernen in der Auseinandersetzung der Bevölkerung mit ihrem Umfeld geschieht, gibt es gerade aus Österreich beeindruckende Beispiele. Wenn Naturparke zu regionalen Bildungslandschaften im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung werden sollen, dann ist die Verbindung dieser unterschiedlichen Ansätze eine Zukunftsaufgabe von besonderer Bedeutung.

Im Zusammenhang mit der weiteren Entwicklung von Qualitätskriterien für die Parke, für die Fortbildung der MitarbeiterInnen in den Parks und für die Formulierung von Anforderungen an Dienstleister der Parke – etwa bei der Gestaltung von Pfaden – ist jedoch die Erkenntnis wesentlich, dass die Übertragung von schulischen BNE-Konzepten in den außerschulischen Bereich nicht genügt. Mit der Ausgestaltung einer eigenen Form von BNE können die Parke dazu beitragen, die Potenziale der unmittelbaren Begegnung mit Natur- und Kulturphänomenen noch besser zu nutzen und Menschen zur wertschätzenden Auseinandersetzung mit ihrem Natur- und Naturerbe zu befähigen.

Um die notwendige Transformation der Gesellschaft in die Wege zu leiten, sind geeignete Menschen zu Mittlern des Wandels weiterzubilden (Havelock und Havelock 1973). Diese Erkenntnis aus den Anfangsjahren der Umweltbewegung erlebt gegenwärtig eine Renaissance (WBGU 2011). Es ist naheliegend zu vermuten, dass sich die Gesuchten vorzugsweise an solchen Orten finden, an denen Bildung zum Erlebnis werden kann und an denen die Dimensionen der Nachhaltigkeit mit Händen zu greifen sind – an Orten wie den Österreichischen Naturparks.

	<b>Bedrängter Kirschbaum</b>
<b>Situation</b>	Wir stehen einem von einem Dorf umgebenen Burgberg im thüringischen Eichsfeld gegenüber. Vom Dorfrand ziehen sich zunächst Weideflächen, dann eine Streuobstwiese durch einen sanften Sattel unseren Hang hinauf. Hinter uns verliert sich die Obstwiese im Mischwald. Auf alten Luftaufnahmen sieht man, dass das Dorf einst von Gartenflächen umsäumt war, während den Sattel Äcker und - dort, wo der Hang steiler ansteigt - Ackerterrassen geprägt haben. Erst da, wo kein Ackerbau mehr möglich war, begann die Streuobstwiese, während nur die Kuppe des Berges in unserem Rücken bewaldet war. Die Dorfbevölkerung lebte offensichtlich im Wesentlichen selbstversorgt. An der Streuobstwiese ist zu erkennen, dass sich der Wald heute auf das Dorf „zubewegt“. Unmittelbar hinter uns steht ein alter, lange nicht mehr beschnittener Kirschbaum, der von einer an seinem Fuß aufschießenden Esche regelrecht ausgehebelt wird.
<b>Leitidee</b>	<b>An diesem Kirschbaum ging die Zeit vorüber.</b>
<b>Fakten</b>	Die Esche hebt den Kirschbaum aus. Die Obstwiese zog sich in früheren Zeiten weit den Hang hinauf. Der Weg dorthin, wo das Obst verarbeitet und verbraucht wurde, war kurz.
<b>Trittsteine</b>	Historische Luftaufnahme, Neues verdrängt Altes, Obsterlebnisse aus der Kindheit, Erfahrungen beim Obsteinkauf im Supermarkt, Blick vom Dorf zum Wald - und Blick vom Wald zum Dorf, Beschreibung der Streuobstwiese anhand weiterer Überreste (verwilderte Obstbäume, Terrassierung)
<b>Fragen</b>	Wo sind am Kirschbaum Bearbeitungsspuren festzustellen? Wie konnten die Kirschen das ganze Jahr über gegessen werden? Wo verläuft die Grenze zwischen Natur- und Kulturraum? Wie ist der Kirschbaum in den Wald geraten?
<b>Enthüllung</b>	Der Kirschbaum stand einst inmitten einer Streuobstwiese.
<b>BNE-Schlüsselthema</b>	<b>Konsum</b>
<b>Schonung der Natur</b>	Früher: Broterwerb auf Kleinfläche, Konservierung, fast klimaneutral Heute: kaum Einflüsse vor Ort aber an anderen Orten (u. a. Transport)
<b>Gerechte Verteilung</b>	Früher: alltagsnahe Kultur, für Kinder gepflanzt, kaum Bezug zur Fremde Heute: Wissen um die Weltgemeinschaft, Billigarbeit in anderen Ländern
<b>Pflegsame Nutzung</b>	Früher: Baumpflege im Jahreslauf, kaum Maschinen, wenig Kapital Heute: Gelderwerb für Einfuhr, Weltwirtschaftsnetz, neuer Wald vor Ort

*BNE-Schlüsselphänomene dienen nicht nur der Wertschätzung des Natur- und Kulturerbes, sie sollen v. a. dazu anregen, zwischen Bewahren und Verändern abzuwägen, um nach tragfähigen Lösungen für die Zukunft zu suchen.*

## 5. Literatur

- Arbeitsgruppe Außerschulische Bildung, 2012: Bildung für nachhaltige Entwicklung in der außerschulischen Bildung: Qualitätskriterien für die Fortbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Deutsche UNESCO-Kommission, Bonn.
- Havelock, R. G. und Havelock, M. C., 1973: Training for Change Agents. The University of Michigan, Ann Arbor.
- Jung, N., 2005: „Naturerfahrung, Interdisziplinarität und Selbsterfahrung – zur Integration in der Umweltbildung“. In: Unterbruner, U. und Forum Umweltbildung (Hrsg.), Natur erleben – Neues aus Forschung und Praxis zur Naturerfahrung. Studienverlag, Innsbruck, S. 87-98.
- Molitor, H., 2012: „Verbindung der wertorientierten Konzepte Bildung für nachhaltige Entwicklung und Natur- und Kulturinterpretation“. In: Jung, N., Molitor, H. und Schilling, A. (Hrsg.), Auf dem Weg zu gutem Leben – Die Bedeutung der Natur für seelische Gesundheit und Werteentwicklung. Opladen., UniPress, Budrich, S. 151-166.
- Stoltenberg, U., 2010: „Werte im Konzept einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“. In: ANU/Leuchtpol (Hrsg.), Hier spielt die Zukunft. ANU, Frankfurt/Main, S. 10-18.
- Tilden, F., 1957: Interpreting Our Heritage. The University of North Carolina Press, Chapel Hill.
- UNESCO – United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization, 2005: Draft International Implementation Scheme for the United Nations Decade on Education for Sustainable Development. UNESCO, Paris.
- WBGU – Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltfragen, 2011: Welt im Wandel – Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. WBGU, Berlin.